



Grażyna Strzelecka
(Uniwersytet Warszawski)
 <https://orcid.org/0000-0003-2123-1273>

Zeit des Aufschwungs und Zeit der Krise im Wirtschaftswortschatz des ausgehenden 19. und 20. Jahrhunderts in ausgewählten Zitaten aus der Wirtschaftspresse

1. Einleitung

„Es ist geradezu erstaunlich, zu welcher Bedeutung die Weltwirtschaft im letzten Jahrhundert herausgewachsen ist (...)“

(Berliner Finanz- und Handelszeitung, Juni 1885)

Das zitierte Motto stammt aus der Wirtschaftspresse des Jahres 1885, könnte jedoch auch etwa 100 Jahre später, an der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert aktuell gewesen sein. Trotz der enormen Entwicklung des Wortschatzes der Sprache der Wirtschaft gibt es noch Wörter und Wendungen, die die gleichen Inhalte aus dem Wirtschaftsleben beschreiben und nichts an ihrer Aktualität eingebüßt haben. Dazu gehören mehrere Bezeichnungen, die konjunkturelle Phasen des Aufschwungs und der Krise begleiten. Das Anliegen des vorliegenden Beitrags ist es, die Wirtschaftssprache in zwei interessanten Augenblicken ihrer Existenz festzuhalten und sie unter semantischem Gesichtspunkt zu analysieren.

Die Analyse des alten Wortschatzes erweist sich als hilfreich bei dem Versuch, die neuere Wirtschaftssprache zu verstehen; Fachsprachenforscher nennen das „die Relevanz der diachronen Perspektive“ (KALVERKÄMPER 1994: 28). Sie hat nicht nur reinen Erkenntniswert, da sie einen Blick in die Wirtschaftssprache der Vergangenheit gewährt, sondern ist zugleich eine komplementäre Ergänzung zur Analyse der modernen

Sprache. Dabei kommen Unterschiede (veraltete Ausdrücke und Wörter, die einem Bedeutungswandel unterlagen) und Gemeinsamkeiten (Wörter, die gleich geblieben sind, darunter überraschend moderne Ausdrücke) zum Vorschein. Für die Praktiker mag die synchrone Untersuchung der Sprache vorrangig erscheinen, doch auch sie braucht „eine gesicherte Verankerung in der Diachronie“ (KALVERKÄMPER 1994: 28). Denn „die Sprachgeschichte wird sich ohne Berücksichtigung ihrer Entwicklung bald nicht beschreiben lassen“ (HOFFMAN 1995: 25–26).

Das Ziel des Beitrags ist, ausgewählte Wortschatzbeispiele aus der Wirtschaftssprache des Endes des 19. und des 20. Jahrhunderts in authentischen Kontexten vorzustellen. Dabei sollen Gemeinsamkeiten im Wirtschaftswortschatz in Bezug auf den konjunkturellen Aufschwung und die darauf folgende Krise zum Vorschein kommen. Es ist ein Blick auf die Entwicklung der Sprache der Wirtschaft in einer Zeitspanne von etwa 100 Jahren, in denen die Wirtschaft Zeiten des Aufschwungs und Zeiten der Krise und die Welt große gesellschaftliche Umwälzungen erlebte.

2. Materialbasis, Quellen und Auswertung

Die Wortschatzbeispiele werden in Zitaten aus der Wirtschaftspresse des ausgehenden 19. und 20. Jahrhunderts präsentiert. Die Quellen stammen aus den Jahren 1885–1886 und aus den Jahren 1995–1996. Es wurden Handelsberichte, Lehrartikel (die in der Presse des ausgehenden 19. Jahrhunderts populär waren, wie z.B. *Von den Vortheilen des Check-Verkehrs*, BFH, 5/1886), Kommentare zur Lage der Wirtschaft im Inland und in der Welt, finanzielle Wochenschauen, Börsenberichte, Marktberichte, allgemeine Wirtschaftsberichte und ausländische Korrespondenzen ausgewertet. Unterstützend, insbesondere hinsichtlich der Bedeutungserschließung, wurden zwei Wirtschaftswörterbücher vom Ende des 19. und vom Beginn des 20. Jahrhunderts (SCHIRMER 1911 und BÜLOW 1936) sowie zwei Wirtschaftswörterbücher vom Ende des 20. Jahrhunderts (GABLER 1995 und *Vahlens Großes Wirtschaftslexikon* 1994) benutzt. Als Materialbasis für die Untersuchung dienten allerdings nur Presstexte, da der Autorin daran gelegen war, die lebendige Sprache aufzufangen, wie sie zum gegebenen Zeitpunkt für die Wirtschaftsthematik zeitgemäß war.

Ab etwa 1885 sind in Berlin erschienene Wirtschaftszeitschriften in gutem Zustand in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz erhalten; dies war das erste Auswahlkriterium für die Materialbasis. Das zweite war die von den Zeitschriften behandelte Thematik, insbesonde-

re die des Handels. Aufgrund des großen Umfangs der Wirtschaftszeitschriften im 20. Jahrhundert sowie aufgrund der Fülle von Wörtern, die weit mehr spezialisiert waren als 100 Jahre zuvor, konnte und musste die Auswahl der neueren Quellen auf nur wenige Zeitschriften beschränkt bleiben. Mit drei sehr unterschiedlichen Zeitschriften war die Repräsentativität des Materials jedoch gewährleistet. Die Thematik der ausgewählten Preetexte musste in etwa denen aus der Presse des 19. Jahrhunderts entsprechen. Daher kann von einer zielgerichteten Wortschatzauswahl gesprochen werden.

Nach der Auswertung der Texte wurde aus der Fülle der gesammelten Wörter eine engere Auswahl getroffen und eine thematische Zusammenstellung des Wortschatzes aus dem Bereich Handel durchgeführt. Dabei hatte es sich als sinnvoll erwiesen, Satzkontexte (Zitate) zu behalten, um die Isolierung der Wörter zu verhindern und zum besseren Verstehen ihrer Bedeutungen beizutragen.

3. Die Presse und die Wirtschaft im 19. und 20. Jahrhundert

3.1. Die Wirtschaftslage im ausgehenden 19. und 20. Jahrhundert

Die Wirtschaftslage im ausgehenden 19. Jahrhundert war äußerst interessant, denn nach 1871 erlebte die deutsche Wirtschaft einen großen Aufschwung. Die Schaffung eines einheitlichen Marktes, eine wirtschaftsliberale Gesetzgebung, die französischen Kriegsreparationen und der „Fortschrittsoptimismus“ förderten einen schnellen Anstieg der Konjunktur. Wiederum erlebten die wirtschaftlichen Prozesse, insbesondere in Industrie und Handel, eine enorme Beschleunigung durch die Erfindung der Dampfmaschine (1769). Dampfmaschinen bewährten sich im Bergbau, Hüttenwesen, Verkehrswesen und der Konsumgüterindustrie, anschließend beschleunigten sie die Produktion in der Textilindustrie (ENGELSING 1983: 156). Es folgten Bankneugründungen, Kapitalerhöhungen in Unternehmen, Neugründungen und Neuemissionen (265, davon 70 Banken). Die Notierungen an den Börsen kannten nach oben keine Grenze: Bis Ende 1871 hatten die Kurse gegenüber September 1870 um über 50% zugelegt. Man sprach von einem „Gründerboom“, bis dieser zum Ende des 19. Jahrhunderts im „Gründerkrach“ endete. Innerhalb von 3 Jahren mussten 180 börsennotierte Unternehmen wieder liquidiert werden, besonders Eisenbahn- und Industriegesellschaften hatten hohe

Verluste. Es begann die „Große Depression“, die über zwanzig Jahre bis etwa 1896 dauerte. Die „Gründerkrise“ wirkte sich auf die gesamte Wirtschaft aus.¹

Während der genannten Zeit beschleunigte der allgemeine technische Fortschritt die Herausbildung neuer Produktionsformen (das Wort *Massenproduktion* existierte bereits in der Wirtschaftssprache des ausgehenden 19. Jahrhunderts) und die Arbeitsteilung, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zur Spezialisierung in den Industriezweigen führte; es entstanden viele neue handwerkliche und technische Fachbereiche. Ins 19. und 20. Jahrhundert fielen die wichtigsten Erfindungen des Nachrichtenwesens: Telefon, Funk, Fernsehen, Computer, Internet und schließlich der Mobilfunk (REGER 1980: 76).

Auch der Ausgang des 20. Jahrhunderts ist wirtschaftlich gesehen ein entscheidender Moment. Auf die Beschleunigung der Kommunikationsprozesse folgte die Beschleunigung des Gütertransports und des Handels. Typisch waren die Konzentration des Kapitals sowie eine starke Entwicklung des Dienstleistungssektors. Deutschland erlebte in dieser Zeit den Mauerfall (1989) und die politische und wirtschaftliche Wiedervereinigung (Staatsvertrag 1990): die Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion. Die ökonomische und soziale Integration, die Einführung der D-Mark als offizielles Zahlungsmittel und der Weg in die soziale Marktwirtschaft in den neuen Bundesländern schufen eine dem „Gründerboom“ vergleichbare Aufbruchsstimmung. Die neu gegründete Treuhandanstalt hatte die Aufgabe, über 12.000 volkseigene Betriebe zu privatisieren: Nach Sanierungsmaßnahmen wurde der Großteil an private Eigentümer veräußert, etwa 3.000 Unternehmen mussten stillgelegt werden. Darüber hinaus war die Treuhandanstalt für rund 30.000 Einzelhandelsgeschäfte, Hotels und Gaststätten, landwirtschaftliche Nutzflächen und Liegenschaften verantwortlich. Die Wirtschaft blühte und gedieh, doch der hohe Anpassungsdruck im Osten (die meisten Betriebe hatten keine Chance im Wettbewerb mit dem Westen), die Kosten für die Vereinigung und die „Standortkrise“ machten ihr zu schaffen. Um die Arbeitslosigkeit, Wirtschaftskrise und Zahlungsschwierigkeiten in den fünf neuen Ländern in den Griff zu bekommen, wurde seitens der Bundesregierung das Förderprogramm „Gemeinschaftswerk Aufschwung Ost“ (1991) eingeleitet, der Aufschwung aber verlor in den nächsten Jahren allmählich an Dynamik. Viele Unternehmen, besonders die Autobranche, verlagerten ihre Produktion ins Ausland, zu den sogenannten Märkten der Zukunft und Deutschland entwickelte sich

¹ <https://wikipedia.org/wiki/Gründerzeit>, www.boerse.de (10.06.2019).

zum Weltmeister im Export von Arbeitsplätzen². Beim Börsenboom und -crash im 19. Jahrhundert waren die Eisenbahnen das, was 100 Jahre später das Internet und die Telekommunikation waren. Die Geschichte wiederholte sich und die Aktionäre „konnten davon ein Lied singen“³.

Vor diesem kurz skizzierten Hintergrund schien es interessant, den Wirtschaftswortschatz zu untersuchen: Der technische Fortschritt, die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen sowie Zeiten des Aufschwungs und der Krise hatten einen großen Einfluss auf die Wirtschaftszeitungen, die den Wortschatz weiter trugen und zum Teil auch selbst „generierten“. So ist es relevant, auch in Bezug auf den Wortschatz Parallelen zwischen dem Ende des 19. Jahrhunderts und dem Ende des 20. Jahrhunderts in diesem Bereich zu ziehen. Die Entwicklung der Presse setzte etwa Mitte des 19. Jahrhunderts ein; sie war durch die sich ausweitende Industrialisierung, die Erfindung der Rotationspresse (1817) und die Entwicklung der Städte zu Industriezentren bedingt. Sie wurde durch die maschinelle Produktion sowie durch die genannten Verbesserungen im Nachrichtenwesen ermöglicht (REGER 1980: 76).

3.2. Die Wirtschaftspresse im ausgehenden 19. und 20. Jahrhundert

Eine Wirtschaftszeitschrift vom Ende des 19. Jahrhunderts hat anders ausgesehen als etwa 100 Jahre später. Selbst wenn sie sich noch so fachlich nannte wie die *Berliner Finanz- und Handelszeitung*, war sie für den Leser allgemein verständlich und zugänglich. Ihre Zugänglichkeit äußerte sich nicht zuletzt in der allgemeinverständlichen Themenwahl sowie dem Fehlen hermetischer Bereiche. Die Zeitungen vom Ende des 19. Jahrhunderts pflegten eine populäre Darstellungsweise und boten ihren Lesern einen mehr oder weniger lockeren Meinungs austausch zu brisanten Themen der Zeit. Eine Wirtschaftszeitschrift aus dem Jahr 1885 bzw. 1886 war natürlich nicht etwa frei von finanzieller Thematik, sie enthielt aber neben einigen Kursnotierungen hauptsächlich Diskussionen (z. B. über Preise und Zölle) zu Themen, die den Durchschnittsleser interessierten und die er auch verstand. Die Texte wurden hier und da durch kleine Zeichnungen aufgelockert. Berichte aus Unternehmen lagen damals noch kaum vor, dafür gab es bereits ausführliche Börsenberichte, vor allem von den „Produktbörsen“ (Warenbörsen für land-

² <https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Artikel/Ministerium/90-98.html> (10.06.2019).

³ <https://www.welt.de/print-welt/article414610/Die-deutsche-Wirtschaft-im-19-und-20-Jahrhundert.html> (10.06.2019).

wirtschaftliche Produkte). Man interessierte sich damals sehr lebhaft für den Handel.

Mit der sog. „Informationsverdichtung“, wie sie dann Ende des 20. Jahrhunderts für die Wirtschaftspresse typisch war, ging die beschriebene leserorientierte Darstellungsweise weitgehend verloren. Eine *Finanz- und Handelszeitung* enthielt mehrere für den Laien unzugängliche Texte, ja ganze Rubriken und Seiten, die beispielsweise Finanzberichte der Unternehmen enthielten oder gar überwiegend aus Zahlen bestanden. Diese Tendenz hat sich im 21. Jahrhundert noch verstärkt; sie betrifft den heutigen Wirtschaftsjournalismus und oft auch die Sachliteratur; es scheint, dass die Popularisierung des stark anwachsenden Wirtschafts- bzw. Sachwissens zu einem wichtigen Problem der modernen Informationsgesellschaft wird (ROELCKE 1999: 186). Für den Leser ergeben sich die Schwierigkeiten zumeist an der Grenze zwischen den Fachthemen in den gelesenen Medien und den verwendeten Fachwörtern: Zu vielen Fachbegriffen, derer sich die (Wirtschafts-) Presse bedient, finden die Leser keinen Zugang.

Allerdings gibt es in der Wirtschaftspresse des ausgehenden 20. Jahrhunderts auch Themen, die mit dem Handel zusammenhängen, darüber hinaus markt- und standortbezogene Themen, die typisch für die Wirtschaftslage im wiedervereinigten Deutschland sind. Diese Themenkreise schaffen interessante Wortschatzgruppen, die zum Teil auf den Wortschatz des 19. Jahrhunderts zurückzuführen sind. Auf der Basis der alten Wörter werden neue gebildet, um u. a. neue Erscheinungen in der Wirtschaft zu benennen; bis sie sich jedoch etabliert haben und Einzug in die Wörterbücher finden, vergeht noch einige Zeit. Dieser Wortschatz ist für die vorliegende Untersuchung von besonderem Wert.

4. Zeit des Aufschwungs in Zitaten aus der Presse des 19. und 20. Jahrhunderts

In diesem Teil des Beitrags werden Wörter (vorwiegend Substantive und zusammengesetzte Substantive) sowie Wendungen (darunter feste Wendungen und usuelle Kollokationen) präsentiert, die auf die konjunkturelle Belebung und den wirtschaftlichen Aufschwung hinweisen. Sie haben einen positiven Klang, vermitteln eine gute wirtschaftliche Stimmung und deuten auf eine Zeit positiver Konjunktur hin. Der Wortschatz aus der Wirtschaftspresse des ausgehenden 20. Jahrhunderts wird mit dem Wortschatz aus der Presse vom Ende des 19. Jahrhunderts verglichen. Dabei treten Gemeinsamkeiten und Unterschiede zum Vorschein.

4.1. Markt, Standort, Weltmarkt und Weltwirtschaft

Hier seien zusammengesetzte Substantive und verbale Kollokationen mit den Modewörtern *Markt* und *Standort* sowie Zusammensetzungen mit den Wörtern *Welt* und *Handel* aufgeführt, die auf den wirtschaftlichen Aufschwung hinweisen.

20. Jahrhundert

Bemerkenswert ist die moderne Zusammensetzung *Marktführer* (vgl. engl. *Leader*): ein Substantiv, mit dem nicht der agierende Mensch, sondern ein auf dem Markt in einer Branche führendes Unternehmen bezeichnet wird. Aufmerksamkeit verdient die Bildung *Marktführerschaft* (vgl. engl. *Leadership*) als einer Art *Eigenschaft*, die von vielen Großkonzernen angestrebt wird. Ein Wort, das auf die Lehre über die Konjunkturzyklen zurückzuführen ist, ist die *Marktbelebung* (auch *Konjunkturbelebung*). Aus der Marktforschung stammt auch das in der Wirtschaftspresse sehr häufig verwendete neutrale Wort *Marktsegment*, das jedoch in den Zitaten als entschieden positives, den Aufschwung vermittelndes Wort auftritt, nicht zuletzt aufgrund der vorangestellten adjektivischen Beschreibungen (*mittleres*, *höherklassiges*, *gehobenes Marktsegment*). Der Markt ist *segmentiert* (nach bestimmten Kriterien in Käufergruppen aufgeteilt), d. h. er ist in mehrere Teilmärkte zerlegt. Es gibt mittlere und höherklassige *Marktsegmente* in einer Branche, wie z. B. im Gastgewerbe und Touristik. Ein häufig vorkommendes Wort ist das modische *Marktvolumen* (auch *Geschäftsvolumen* und *Export- bzw. Importvolumen*). Es bedeutet den realisierten Absatz bzw. Umsatz einer Produktgruppe auf einem bestimmten Markt.

„Bei Rasiercreme sind wir mit mehr als einem Drittel Anteil **Marktführer**, bei Hautcreme die Nummer 2“, sagt Günter Haferkorn [...]“
DW 18/1995, S.7 „Trotz alter Schulden oben auf“

„Wir wollen [...] unsere **Marktführerschaft** [...] ausbauen und die Exportmöglichkeiten in den südostasiatischen Raum verbessern“. WK 38/Februar 1996, S.15 „Hohe Zuwachsraten, gutes Ergebnis [...]“

„Nach Ansicht des Vorstands [...] ist die Besorgnis, daß die übliche **Marktbelebung** [...] nur verlangsamt eintreten könnte, [...] Realität geworden“. WK 38/Januar 1996, S.18 „NAK kämpft weiter mit schlechter Marktlage“

„Die vergangenen Jahre waren besonders hart für die Hotellerie und hier insbesondere für das mittlere und gehobene **Marktsegment**“. WK 38/Januar 1996, S.23 „Lange Durststrecke scheint überwunden“

„Das **Marktvolumen** des pharmazeutischen Großhandels [...] stieg um 7,2% auf 27,3 Mrd. DM [...]“. WK 38/Januar 1996, S.16 „4-Mrd.-DM-Umsatzgrenze erreicht“

„Das **Geschäftsvolumen** von TNT Express Worldwide in Polen ist um mehr als 80% jährlich angewachsen“. WK 37/Mai 1995, S.15 „Ost und West durch Express- und Kurierdienste verbinden“

Gabler Wirtschaftslexikon führt an die einhundert Fachbegriffe auf, die Zusammensetzungen mit dem Bestimmungswort *Markt-* bilden. Davon wurden hier nur einige erwähnt und mit Zitaten aus der Wirtschaftspresse belegt. Einige verbale Kollokationen sind noch auf das 19. Jahrhundert zurückzuführen (z. B. *Märkte erschließen*, *Märkte erobern*), andere sind Neuprägungen, die nach und nach zu festen Verbindungen werden und in die Wörterbücher einziehen, wie z. B. *aus dem Markt ausscheiden* (negativ) oder das Gegenteil *sich auf den Märkten behaupten* (positiv) und *seine Marktstellung ausbauen* (stärken, positiv) bzw. *seine Marktanteile stabilisieren*. Neben dem Modewort *Markt* ist das Wort *Standort* ein Schlüsselwort. Es gibt zahlreiche Zusammensetzungen mit dem Wort *Standort* als Bestimmungswort (*Standortwahl*, *Standortvorteile*, *Standortwettbewerb*, *Standortattraktivität*):

„Diese soll **Transparenz** in die Strukturveränderungen der Bereiche **Standortwahl**, **Infrastruktur**, **Engineering** [...] bringen“. WK 38/Februar 1996, S.20 „Champagnerumsatz krönte starkes Messejahr“

„Die Leipziger nutzen hier ihren **Standortvorteil** [...]“. WK 37/Mai 1995, S.23 „Aufstieg in die Bundesliga der Messen“

„Von den Staaten des Übergangs zur Marktwirtschaft hat Kroatien bereits ein neues Steuersystem mit [...] hoher **Standortattraktivität** erarbeitet“. WK 38/Januar 1996, S.3 „Mit weniger Steuern mehr Arbeitsplätze sichern“

Von den unzähligen usuellen Kollokationen mit dem Wort *Markt* sind viele mit der Zeit zu festen Wendungen (festen Wortverbindungen, deren Gesamtbedeutung eine Übertragung erfahren hat und in denen die Wörter nicht mehr ausgetauscht werden können) und zu einem festen Bestandteil der Wirtschaftssprache geworden. Es ist anzunehmen, dass sich in nächster Zukunft zusammengesetzte Substantive mit dem Wort *Standort* mehren werden. *Gabler Wirtschaftslexikon* gibt bereits am Ende des 20. Jahrhunderts etwa 20 Fachbegriffe mit dem Wort *Standort* als Bestimmungswort an, darunter *Standortfaktoren* (Determinanten, die die Standortwahl bestimmen) und *Standortallokationsmodelle* (räumliche Modelle, die dazu dienen, die optimale Lage der *Angebotsstandorte* gegenüber den *Nachfragestandorten* zu ermitteln).

Die sprachliche Erweiterung der Zusammensetzungen mit den Wörtern *Markt* und *Standort* wird sich fortsetzen, was auf die wirtschaftliche Entwicklung zurückzuführen ist.

19. Jahrhundert

Das Wort *Standort* ist hierbei das am meisten überraschende in der alten Wirtschaftspresse gefundene Wort, das später in den 90-er Jahren des 20. Jahrhunderts zu einem Schlagwort der Wirtschaftszeitschriften geworden ist. Das folgende Zitat aus dem Jahr 1886 zeigt, dass diese Bezeichnung schon damals in ähnlicher Bedeutung verwendet wurde:

„Ihre Hauptaufgabe ist die Wahrnehmung der Bedürfnisse der Gewerbe ihres Standortes [...]“ BFH, 13/1886, S.98 „Die Organisation von Handel und Gewerbe in Frankreich“.

Durch die häufige Anwendung dieses Wortes in der modernen Wirtschaftssprache hat das Wort *Standort* nach über 100 Jahren eine Erweiterung seiner ursprünglichen Bedeutung erfahren. Doch die grundsätzliche Bedeutung dieses Wortes ist bis heute gleich geblieben. Nach Gablers Wirtschaftslexikon aus dem Jahr 1995 ist dies ein „Ort der gewerblichen oder land- und forstwirtschaftlichen Niederlassung bzw. Ansiedlung“ (dies ist der *äußere Standort* im Gegensatz zum *innerbetrieblichen Standort*, der die „räumliche Lage der einzelnen Teile der Unternehmung, eines Betriebs bzw. einer Abteilung zueinander“ bezeichnet). Die Definition des *äußeren Standortes* lässt sich auch auf das Wort *Standort* aus dem Jahr 1886 in dem obigen Zitat beziehen: Die *Gewerbe ihres Standortes* sind demzufolge Industriezweige oder Industriebetriebe, die dort (in Frankreich) ansässig sind.

Nicht weniger häufig treten in der Wirtschaftspresse des ausgehenden 20. Jahrhunderts zusammengesetzte Substantive mit dem Bestimmungswort *Welt-* auf. Man beachte, dass sie eine ähnliche Bedeutung wie ihre Entsprechungen mit dem Bestimmungswort *Handel-* (hier: *Handels-geschäft*) haben: „*Das Lichtgeschäft ist ein Weltgeschäft mit einem Volumen von gut 20 Mrd. DM [...]“ WK 37/Nai 1995, S.19 „Energiesparende und kompakte Leuchten liegen weiter im Trend“.* Ähnlich ist es mit dem Wort *Weltangebot* (Angebot des Handels in der ganzen Welt) und dem *Weltumsatz* (Umsatz, den der Handel für ein Unternehmen in der ganzen Welt macht):

„In den meisten Teilbranchen der ausstellenden Industrie, die mit einem Weltumsatz von über 100 Mrd. DM den größten Zweig des Maschinenbaus darstellt, wird die Geschäftslage positiv beurteilt“.

„Die 1706 Aussteller und 197 zusätzlich vertretene Firmen aus 34 Staaten repräsentieren das komplette **Weltangebot**“. WK 37/Mai 1997, S.23
 „Eine Weltschau der Superlative“

Der *Weltmarkt* ist der globale Markt und zu den Modezusammensetzungen gesellt sich auch die *Weltwirtschaft* (global miteinander vernetzte Wirtschaft):

„[...] bietet der MAN Roland Teilkonzern ein umfassendes Druckmaschinenprogramm an und festigt damit seine führende Rolle auf dem **Weltmarkt**.“ WK 37/Mai 1995, S.19, „Druckmaschinen: 150 Jahre Kompetenz“.

Verstärkend wird auch die Pluralform *Weltmärkte* eingesetzt:

„Eine starke Mark verteuert nun mal unsere Produkte auf den **Weltmärkten**“. WK 37/Mai 1995, S.1. „Starke Mark oder 3% Wachstum“
 „[...] von all den [...] Veränderungen betroffen, die [...] die **Weltwirtschaft** durcheinanderwirbeln“. WK 38/Feb.1996, S.3 „Wir müssen unsere Stärken weltweit besser ausspielen“

4.2. Weltmarkt, Wettbewerb, Export, Expansion, Kooperation und Prosperität

Wenn es um Parallelen zum Wortschatz aus dem 19. Jahrhundert geht, so konnte sowohl in der Presse des 19. Jahrhunderts als auch in der des 20. Jahrhunderts die Zusammensetzung *Weltmarkt* (auch ihre Pluralform *Weltmärkte*) in gleicher Bedeutung gefunden werden. Ein Wort, das schon im 19. Jahrhundert in der Wirtschaftspresse vorkam, ist *Wettbewerb*. Dieses zusammengesetzte Substantiv liegt weiteren Zusammensetzungen zugrunde, von denen das am häufigsten auftretende Wort die *Wettbewerbsfähigkeit* ist.

20. Jahrhundert

„[...] bietet der MAN Roland Teilkonzern ein umfassendes Druckmaschinenprogramm an und festigt damit seine führende Rolle auf dem **Weltmarkt**“. WK 37/Mai 1995, S.19, „Druckmaschinen: 150 Jahre Kompetenz“
 „Angesichts des verschärften **Wettbewerbs** [...] will man [...] den Markt [...] beobachten [...]“. WK 38/Januar 1996, S.14 „2,7 Milliarden Umsatz erreicht“

„Die Erhaltung unserer **Wettbewerbsfähigkeit** hatte einen hohen Preis [...]“. WK 38/Feb.1996, S.3 „Wir müssen unsere Stärken weltweit

besser ausspielen – der Landesvater zur Wirtschaftspolitik im Südwesten“.

19. Jahrhundert

*„Wer den Symptomen, die im Verkehr auf dem **Weltmarkt** hervortreten, aufmerksame Beachtung schenkt [...]“.* BFH 28/18 Juli 1886, S. 228
„Zur wirtschaftlichen Situation“
*„[...] aber es ist auch nicht zu vergessen, daß die Kohlen- und Eisenindustrie unter der Konkurrenz auf dem **Weltmarkt** besonders schwer zu kämpfen hat [...]“.* BFH 22/1886, S.184 *„Von den handelspolitischen Beziehungen zu Rußland“*

In der Gruppe der nichtnativen Wörter verdienen die Wörter *Export*, *Kooperation* und *Expansion* sowie Zusammensetzungen, die sie bilden, Beachtung.

20. Jahrhundert

*„Mit unserem Pro-Kopf-**Export** sind wir bundesweit führend“.* WK 38/Feb.1996, S.3 *„Wir müssen unsere Stärken weltweit besser ausspielen – der Landesvater zur Wirtschaftspolitik im Südwesten“*
*„Tatsächlich war und ist die **Exportfähigkeit** unserer Wirtschaft ein Eckpfeiler“.* WK 37/Mai 1995, S.1. *„Starke Mark oder 3% Wachstum“*

Schlagwörter des 20. Jahrhunderts sind *Exportförderung* und *Exportvolumen*:

*„Sie setzen u.a. auf die Erschließung neuer Märkte und konkret auch auf die **Exportförderung** [...]“.* WK 38/Feb.1996, S.3 *„Wir müssen unsere Stärken weltweit besser ausspielen – der Landesvater zur Wirtschaftspolitik im Südwesten“*
*„Das Importvolumen nach Rußland [...] wächst um 150% jährlich, der Anstieg des **Exportvolumens** beträgt 80%“.* WK 37/Mai 1995, S.15 *„Ost und West durch Express- und Kurierdienste verbinden“*

Ein Wort mit ebenfalls positivem Klang ist die *Kooperation* (wirtschaftliche Zusammenarbeit, zumeist zwischen den Staaten), auch in der Pluralform *Kooperationen*: *„Alle **Kooperationen** wurden auch mit Aktienbeteiligungen untermauert.“* WK 38/Januar 1996, S.13 *„Ausbau zum Multimedia-Imperium(...)“.* Häufige Zusammensetzungen mit dem Bestimmungswort *Kooperation* sind: *Kooperationsgespräche* (Gespräche über die Zusammenarbeit), *Kooperationsvereinbarung* (Einzelvertrag über Zusammenarbeit), *Kooperationsabkommen* (Vertrag über langfristi-

ge wirtschaftliche Zusammenarbeit) und schließlich der Gesamtbegriff *Kooperationsbeziehungen*. An diesen Bezeichnungen kann man den Verlauf der Kooperation zwischen zwei Partnern nachvollziehen:

„Zum dritten fördern wir gezielt die Suche von Firmen [...] durch die Veranstaltung von **Kooperationsgesprächen** [...]“. WK 38/Feb.1996, S.3

„Wir müssen unsere Stärken weltweit besser ausspielen“

„Eine [...] Voraussetzung für [...] Privatisierungsmodelle ist der Abschluß einer neuen **Kooperationsvereinbarung** [...]“.

„Vordergründig ist jetzt notwendig, daß Post und Postbank rasch zu einem **Kooperationsabkommen finden**“. WK 38/Februar 1996, S.8

„Schroders empfiehlt keinen beherrschenden Einfluß“

„[...] um Ideen auszutauschen, um **Kooperations- und Auftragsbeziehungen** zu knüpfen [...]“. DHZ 45/3.Dez 1993, S. 2 „Kongreßmesse für Innovation und Technologie“.

Die Tatsache, dass die Wirtschaftssprache am Ende des 20. Jahrhunderts voller zusammengesetzter Substantive mit dem Wort *Kooperation* ist, ist eine optimistische, friedliche Spracherscheinung. Die Sprache ist hier ein Spiegel der Wirklichkeit, in der sich die Zeit des Aufschwungs nach der Wende widerspiegelt. Auch das Wort *Expansion* (räumliche Ausdehnung, die mit mehr Einfluss und Macht verbunden ist) ist eine wirtschaftlich gesehen positive Bezeichnung. Es wurde aus der Politik in den Bereich der Wirtschaft übernommen; die wirtschaftliche Expansion der Länder spielt in Zeiten ihrer friedlichen Koexistenz eine wichtige Rolle: „Trotz zweistelligen jährlichen Zuwachsraten bei Umsatz und Gewinn macht man sich bei der Disetronic Gedanken über die Finanzierung der weiteren **Expansion** [...] des Unternehmens⁴“. WK 38/Januar 1996, S. 19 „Marktleader in der Medizinaltechnik vor dem Gang an die Börse“.

19. Jahrhundert

Bezeichnungen aus dem Bereich des Exports und Imports, hauptsächlich zusammengesetzte Substantive mit den Wörtern *Export* und *Import*, stimmen bedeutungsmäßig weitgehend überein. Im 19. Jahrhundert gab es zur Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs bereits den *Massenexport*:

„Bei der heutigen Lage der Industrie und des Handels [...] ist der **Export** von großer Wichtigkeit“. BFH 16/1886, S.124 „Wanderausstellung der deutschen Industrie“

„[...] Faktoren, welche den **Massenexport** des [...] Weizens [...] anzuschwellen erforderlich sind [...]“. BFH 29/25 Juli 1886, S.235 „Finanzielle Wochenschau“.

⁴ in andere Länder (Anmerkung der Autorin).

Aus dem Gebrauch sind die Formen *Exportation* und *Importation* gekommen:

„[...] daß hier von auf die *Importation* 11 221 925 Frchs, und auf die *Exportation* 8 489 550 Frchs entfielen“. BFH 51/30 Dez. 1886, S. 374 „Deutschlands Export nach Smyrna und Marokko“.

Wenn es um zusammengesetzte Wörter geht, so werden die Wörter *Exportartikel* (auch *Hauptexportartikel* und *Importartikel*) auch heute noch gebraucht. Die Bezeichnungen *exportfähig* und *Exportfähigkeit* sind in unveränderter Bedeutung geblieben:

„Einen der wichtigsten *Exportartikel* Deutschlands nach Rußland bildet nun die Steinkohle [...]“. BFH 13/1886, S. 98 „Abermals russische Zollerhöhungen“

„[...] und auch die deutschen moussierenden Weine [...] fangen an, einen wichtigen *Importartikel* [...] zu bilden“. BFH 25/1886, S.208 „Deutscher Wein in den Vereinigten Staaten“

„[...] die Tatsache, daß Österreich-Ungarn in seinem *Hauptexportartikel*, dem Weizen, dieses Jahr nicht exportfähig ist [...]“. BFH 35/1886, S.271 „Wiener Brief“

„[...] und unsere *Exportfähigkeit* hat temporär einen schweren Schlag erlitten“. DLP 4/13 Jan. 1886, S. 21 „Korrespondenzen“

Rege Export- und Importaktivitäten im Handel zeugen von einer wirtschaftlichen Aufschwungphase, so auch die Aufträge: Ein interessantes Wort ist das zusammengesetzte Substantiv *Exportordres*. Das Wort existiert in der Sprache des Außenhandels bis heute in der Form *Exportaufträge* oder *Exportorder* (das französische *Ordres* wurde durch das englische *Order* verdrängt):

„Einzelne Firmen [...] haben *Exportordres* [...] für den Sommer bereits in den Händen“. HUG 50/12 Dez.1885, S.802 „Die Berliner Konfektionsbranche“.

Man beachte, dass im 19. Jahrhundert mit der Exportpolitik die Kolonialpolitik oft in einer Reihe genannt wird:

„[...] dank der Initiative unserer vaterländischen Export- und Kolonialpolitik [...]“ BFH 2/11 Jan.1885, S.12 „Deutschland und Griechenland“.

Das Wort *Expansion*, das auf ein stärkeres wirtschaftlich-materielles Wachstum abzielt, das aber auch mit räumlicher Erweiterung verbunden sein kann, war natürlich auch in diesem Zusammenhang im 19.

Jahrhundert durchaus bekannt. Hier sei auf ein überraschend modern klingendes Wort hingewiesen, die *Expansionsfähigkeit*:

„[...] und fürs Zweite wird das nationale Leben an und für sich gekräftigt und gewinnt an Freudigkeit und Expansionsfähigkeit [...]“. BFH, 28/12 Juli 1885 „Unsere Exportfähigkeit“.

Verglichen mit dem 19. Jahrhundert wurde im 20. Jahrhundert wesentlich seltener das Fremdwort Prosperität als Bezeichnung für Aufschwung und Wohlstand benutzt:

„Allein Thatsachen sind: [...] daß die Fürsorge der Regierung für die wirtschaftliche Prosperität zu keiner Zeit so groß war wie jetzt [...]“. BFH 1/1886, S.1 „Das Jahr 1885“.

4.3. Handel, Gold und Kolonialwirtschaft

Zahlreiche zusammengesetzte Substantive und verbale Kollokationen mit dem Wort *Handel* als Bestimmungswort deuten auf Zeiten regen Aufschwungs und guter Konjunktur hin. Aus der Fülle der Wörter aus dem 20. Jahrhundert seien hier nur drei Beispiele erwähnt. Aufgrund des interessanten Wortschatzes im 19. Jahrhundert, der nach 100 Jahren als ausgestorben gilt, sei an dieser Stelle dem alten Wortschatz mehr Platz gewidmet.

20. Jahrhundert

Das Wort *Handelspartner* bezeichnet Unternehmen und Länder, die zueinander in friedlichen Handelsbeziehungen stehen (auch: *Handelspartnerländer*). Grundlegende Wörter auf die sich diese Zusammenarbeit gründet, sind *Handelsbeziehungen* und die *Handelspolitik*:

„[...] sowie die Verlangsamung des Konjunkturaufschwungs in **Handelspartnerländern** dürften ursächlich für diese Entwicklung sein“. WK 38/Januar 1996, S.2 „Günstiges Klima für Investitionen und Arbeitsplätze schaffen“

„[...] die auf der Grundlage der GATT-Regeln die **Handelsbeziehungen** [...] fördert“. WK 37/Mai 1995, S.2 „Erwartungen der Wirtschaft an Europa“
 „Eine **Handelspolitik**, die mehr Wert auf die „Fairneß“ legt als auf die Freiheit ist [...] nicht der richtige Weg“. WK 37/Mai 1995, S.2 „Erwartungen der Wirtschaft an Europa“.

19. Jahrhundert

Wie bereits angedeutet, beziehen sich Ende des 19. Jahrhunderts mehrere Wörter auf den Aufschwung in den Kolonien; somit ist das unten zitierte Wort *Küstenhandel* im kolonialen Kontext angesetzt. Ein gutes Beispiel für ein Wort, das für den engen Zusammenhang zwischen den Kolonien und dem Handel steht, sind die *Handelskolonien*. Viele alte zusammengesetzte Substantive mit dem Wort *Handel* klingen zeitgenössisch, bedeuten aber etwas anderes (auch heute kann man sich einen Küstenhandel vorstellen). Mit dem Grundwort *Handel-* konnte in der alten Wirtschaftspresse vielerorts das Wort *Waarenhandel* gesichtet werden; der heute nicht mehr gebräuchlichen Zusammensetzung konnte damals das Wort *Menschenhandel* entgegengesetzt werden. Im Handel ist die alte französische Bezeichnung *Handel en gros* aus dem Gebrauch gekommen, dagegen ist *Großhandel* auch heute weiterhin aktuell (entsprechend: *Handel en detail* und *Einzelhandel*):

„Das Innere des Landes ist [...] kerngesund, der *Küstenhandel* wird oft gestört durch Krieg, den die einzelnen Stämme untereinander führen“. HUG 3/17 Jan.1885, S.35 „Der europäische Handel am Niger“
 „[...] daß der Erfolg in *Handelskolonien* nicht ausbleiben kann [...]“. BFH 32/15 Aug.1886, S.254 „Ein neuer Handelsweg nach Centralasien“
 „[...] daß der *Waarenhandel* nach Rußland gegenwärtig gänzlich darniederliegt“. BFH 33/22 Aug. 1886, S. 260 „Zum deutsch-russischen Handelsverkehr“
 „[...]darunter leidet natürlich der *Großhandel* enorm“. BFH 32/15 Aug.1885, S.254 „Jute-Industrie im Jahre 1885“.

Mit der Gewinnung und Erschließung von Kolonialgebieten hing im 19. Jahrhundert auch das Wort *Gold* zusammen, das in der Wirtschaftspresse in vielen Zusammensetzungen und verbalen Kollokationen die Aufbruchsstimmung hinsichtlich der Goldsuche widerspiegelt. Diese Zusammensetzungen klingen für den heutigen Leser recht abenteuerlich, viele von ihnen sind stark emotional gefärbt: *Goldwanderungen*, *Goldentdeckung*, *Goldfunde* und *Goldfieber* (auch: *Kolonisationsfieber*), das *ausbricht* und sich über bestimmte Regionen *ausstreckt*. Den Funden folgen weitere Wirtschaftsschritte, die man heute als die Gründung von bestimmten „Unternehmenseinheiten“ bezeichnen würde. Es werden *Goldfelder*, *Goldgruben*, *Goldlager* und *Goldminen* eingerichtet, es handelt sich also um eine organisierte unternehmerische Tätigkeit, mit dem Ziel, das ausgegrabene Edelmetall zu verkaufen, also damit zu handeln. Schließlich organisiert man sich in *Goldminen-Kompagnien*. Nach Alfred Schirmer bedeutet die *Kompagnie* eine Handelsgesellschaft, die als „vorübergehende Handelsgemeinschaft“ schon in Quellen aus dem

14. Jahrhundert zu finden ist (zum Beispiel auf dem Gebiet der Hanse). Die *Goldminen-Kompagnien* waren wahrscheinlich „vorübergehende“, also für die Zeit der guten Konjunktur auf den Goldfeldern gegründete Gesellschaften, die sich danach wieder auflösten. Man beachte, dass es sich bei der Personenbezeichnung *Gräber* um *Goldgräber*, nicht etwa um „Friedhofsgräber“ handelt. Im Zusammenhang mit dem Aufschwung der Kolonien gibt es abstrakte Bezeichnungen wie *Kolonialwesen*, *Kolonialthätigkeit* und *Kolonialbestrebungen*. Ein Wort, das heute immer noch mit Kolonien assoziiert wird, sind *Plantagen* (landwirtschaftliche Großbetriebe in tropischen Gebieten), damals auch *Plantagenwirtschaft*. Die gesamte Wortschatzgruppe ist in der Wirtschaftspresse des ausgehenden 20. Jahrhunderts nicht mehr existent:

„In Hinblick auf den Markt für Edelmetalle widmet man besondere Aufmerksamkeit den Nachrichten über die Entdeckung ergiebiger **Goldfelder** in Westaustralien“. BFH 24/20 Juni 1886, S.199 „Finanzielle Wochenschau“

„[...] daß die Regierung der Kolonie Queensland vor den sog. verschiedenen **Goldminen=Kompagnien** gewarnt habe [...]“. BFH 45/13.Nov. 1886, S.333 „Goldminen=Kompagnien“

„Das waren die Folgen, die übereifrige, vom **Kolonisationsfieber** ergriffene Besitzzler veranlaßt hatten“. DLP 18/3 März 1886, S.106 „Einiges über die innere Kolonisation Preußens in früheren Zeiten“

„Nach Ansicht von kalifornischen und australischen **Gräbern** können die [...] Goldfelder [...] sich bezahlt machen“. BFH, 44/7 Nov. 1886, S.327 „Goldfieber in der Kapkolonie“

„[...] abgesehen davon, daß das bereits besser entwickelte **Kolonialwesen** [...] ein ganz anderes und resoluteres Vorgehen gestatte“. BFH 44/7 Nov.1886, S.326 „Kapitalanlage in ausländischen Fonds“

„Bei allem Eifer [...] für die Sache steht dem Fortgang wirksamer privater **Kolonialthätigkeit** [...] Kleinmütigkeit im Wege [...]“. DLP 29/10 Apr.1886, S.190 „Der tropische Landbau“

„[...] angesichts der grade in neuerer Zeit ganz besonders in Schwung gerathenen Export= und **Kolonialbestrebungen** [...]“. BFH 1/4 Jan.1885, S.3 „Die Bilanz des Welthandels und die deutsche Handelsbilanz“

„Es handelt sich [...] darum, ob ihre Thätigkeit mehr dem **Plantagenbau** oder dem Handelsbetrieb zugewendet werden soll“. BFH 27/5 Juli 1885, S.224 „Die deutsche Ostafrikanische Gesellschaft“

„Man spricht zwar jetzt auch bei uns so Manches von **Plantagenwirtschaft** [...]“. BFH 20/17 Mai 1885, S.168 „Der deutsche Unternehmungsgeist und unsere afrikanischen Kolonien“.

Eine Brücke zwischen der exotisch anmutenden Wortschatzgruppe der Kolonien aus dem 19. Jahrhundert und dem Wirtschaftswortschatz

des 20. Jahrhunderts schlägt die Fügung *der Markt der Kolonien*, die in einem Zeitungstext unter einer zeitgenössisch anmutenden Überschrift gefunden wurde:

„[...] denn sie genießen keinerlei Vorrechte auf dem Markt der Kolonien“. HUG 26/27 Juni 1885, S.404 „Die deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkt“.

Im 20. Jahrhundert werden die Märkte erobert, im 19. Jahrhundert wurden Kolonien erworben:

„Darum erscheint die Erwerbung von Kolonien in jenem Erdtheile [...] von einer ungeheuren Bedeutung für die deutsche Eisenindustrie [...]“. BFH 12/22 März 1885, S.91 „Die deutsche Kolonialpolitik und die Eisenindustrie“.

4.4. Absatz, Umsatz, Wachstum und die Erschließung neuer Märkte

19. Jahrhundert

Ein grundlegendes Modewort im Bereich Handel im ausgehenden 19. Jahrhunderts war das Wort *Absatz*. Es gehört zu den wichtigsten allgemeinwirtschaftlichen Begriffen. Neben den Wörtern *Umsatz*, *Markt* und *Wachstum* ist es eins der am häufigsten gebrauchten abstrakten Substantive in der alten und neuen Wirtschaftspresse. Das Wort wurde Ende des 19. Jahrhunderts bereits in der gleichen Bedeutung wie 100 Jahre später verwendet, obwohl Definitionen in den alten und neueren Wirtschaftswörterbüchern zum Teil voneinander abweichen. Es ist die „Menge der in einer Zeiteinheit veräußerten Güter“ (nach GABLER 1995) oder der „gegenwärtig laufende und in die Zukunft weisende Verkauf von fertigen Umsatzgütern hinsichtlich seiner Schnelligkeit und räumlichen Reichweite“ (nach BÜLOW 1936) oder einfach der „Verkauf“ (nach SCHIRMER 1911). Die Wirtschaftssprache des ausgehenden 20. Jahrhunderts ist wesentlich reicher an zusammengesetzten Substantiven mit dem Bestimmungswort *Absatz*. Typisch für die alte Wirtschaftssprache ist jedoch die Zusammensetzung *Absatzgebiete*, die später durch das Wort *Absatzmärkte* verdrängt wurde. Mit *Absatzgebiet* war in der alten Wirtschaftssprache meistens ein nationaler Markt gemeint, auf dem die Produkte einer Firma oder eines Industriezweiges verkauft wurden. Allerdings war in diesem Fall die Pluralform *Absatzgebiete* vorherrschend:

„Der Absatz war der Produktion entsprechend [...]“. BHF 33/22 Aug 1886, S.263 „Vereinigte Königs- und Laurahütte“

„Ein größerer Werth ist aber auf die Ausgestaltung der *Absatzgebiete* zu legen [...]“. BFH 4/1886, S.26 „Die Überproduktion“
 „[...] durch günstige Handelsverträge mit auswärtigen Staaten der deutschen Industrie neue *Absatzgebiete* zu erschließen“. BFH 16/1886, S.124 „Wanderausstellungen der deutschen Industrie“

Es gab auch mehrere Kollokationen mit dem Substantiv *Absatzgebiet*, die bis heute im Gebrauch sind (z.B. *Absatzgebiete erschließen*). Im 20. Jahrhundert wurde das Wort *Absatz* größtenteils durch das Wort *Markt* ersetzt. Der *Markt* aber war im spezifisch kaufmännischen Sinne, d.h. in der Bedeutung von „Handel, Geschäft“ (SCHIRMER 1911) Ende des 19. Jahrhunderts schon ein fester Begriff. Er funktionierte bereits in der Bedeutung eines landes- oder weltweiten abstrakten Marktplatzes, an dem mit sämtlichen Waren gehandelt werden kann:

„In jeder Beziehung geben sich die Deutschen mehr Mühe, die Bedürfnisse des Marktes kennen zu lernen und sich danach einzurichten“. BFH 22/6 Juni 1886, S.184 „Deutsche Erfolge in Italien“.

Zeitgenössisch klingt die Erschließung neuer Absatzgebiete (im 20. Jahrhundert ist es die Erschließung neuer Märkte):

„[...] Erweiterung des Absatzes in fremden Ländern, Erschließung neuer Absatzgebiete und [...] Einschränkung der Produktion.“ BFH 4/1886, S.27 „Die wirtschaftliche Situation in Österreich-Ungarn“.

20. Jahrhundert

Die Wirtschaftssprache des ausgehenden 20. Jahrhunderts bedient sich einer viel größeren Zahl von usuellen Kollokationen. Viele davon sind schon zu festen Wendungen geworden (das Verb ist nicht mehr austauschbar), andere sind kurzfristige Modeerscheinungen oder werden gar nur für einen Wirtschaftsartikel geschaffen. Zu beobachten sind auch weit mehr Funktionsverbgefüge (Verbindungen von Substantiv, Präposition und Verb). Manche Substantive, wie das Wort *Markt* und das Wort *Arbeitsplatz* bilden riesige Wortfamilien, die die aktuelle Wirtschaftslage widerspiegeln. Als Beispiele seien hier nur einige genannt: *Märkte definieren, Arbeitsplätze exportieren, Exporte vorantreiben, die Expansion beschleunigen, neue Märkte erschließen, sich auf den Märkten behaupten, in einen Markt eindringen, Standortbedingungen verbessern, Kooperationsbeziehungen knüpfen*. Es ist anzunehmen, dass sich diese Entwicklung, insbesondere die Erweiterung der Wortfamilien um die Wörter *Markt* und *Standort* im 21. Jahrhundert fortsetzen wird, was auf die wirtschaftliche Entwicklung zurückzuführen ist. Hier einige Beispiele:

„Infolge der geringeren Kosten werden viele der deutschen **Arbeitsplätze** in diese Regionen **exportiert**“. WK 38/Januar 1996, S. 2 „Konjunktur- und Zinsprognose 1996 [...]“

„In den aufstrebenden Nationen drängen die Kräfte des freien Marktes die Regierungen, [...] die **Exporte voranzutreiben**“. WK 38/Februar 1996, S.5 „Finanzmärkte unter politischem Druck“

„Pierer sagte, das [...] Programm habe vier Eckpfeiler: Produktivität steigern, Innovationen beschleunigen, **neue Märkte erschließen** [...]“. WK 38/Januar 1996, S.14 „Wachstumsziele trotz erschwelter Rahmenbedingungen erreicht“

Bemerkenswert sind zahlreiche Nominalisierungen, die abgesehen von der damals schon bekannten *Erschließung neuer Märkte* in der Wirtschaftspresse des 19. Jahrhunderts nicht präsent waren. Es sind hauptsächlich nichtnative Wörter, die mit den in den modernen Wirtschaftszeitschriften häufig behandelten Themen im Zusammenhang stehen: die *Europäisierung*, die *Internationalisierung*, die *Konsolidierung* (Vereinigung, Zusammenlegung der Märkte) und vor allem die allanwesende, in unzähligen Wirtschaftsartikeln gefundene *Globalisierung* (der Unternehmensaktivitäten, der Weltwirtschaft und der Märkte). Daneben gibt es aber auch Nominalisierungen, die sich aus nativen Wörtern ableiten lassen und auf ihren häufigen Gebrauch in Kollokationen zurückzuführen sind, wie z.B. die *Markteinführung* und die erwähnte *Erschließung neuer Märkte*, die in unzähligen Wirtschaftsartikeln aus dem 19. Jahrhundert enthalten sind. Hier Zitate aus der Presse des 20. Jahrhunderts:

„Nur wenig später war das Gerät serienreif und zur **Markteinführung** bereit.“ WK 38/Januar 1996, S.19 „Marktleader in der Medizinaltechnik vor dem Gang an die Börse“

„Bei der **Erschließung neuer Märkte** können wir deutliche Erfolge melden [...]“. WK 38/Februar 1996, S.15 „Hohe Zuwachsraten, gutes Ergebnis [...]“

„Für die nächsten Jahre hat sich Nowea International eine **Konsolidierung der alten Märkte** im Osten vorgenommen [...]“. WK 38/Februar 1996, S.20 „Champagnerumsatz krönte starkes Messejahr“

„Die Öffnung Osteuropas und die weitere **Globalisierung der Märkte** blieb bislang [...] in unserem Land fast ohne Konsequenzen“. WK 38/Februar 1996, S.2 „Motor Mittelstand“

Schlüsselwörter der guten Konjunktur sind weiter: *Umsatzsteigerung*, *Umsatzanstieg*, *Umsatzverdoppelung*, *Umsatzerhöhung* und *Umsatzerfolg* und *Umsatzwachstum*:

„Die Ertragsentwicklung wird 1995 nach derzeitiger Einschätzung leicht überproportional zum **Umsatzanstieg** verlaufen“. WK 38/Januar 1996, S.20 „Beiersdorf-Umsatz weist solides Wachstum auf“

„Außerdem wurden erste **Umsatzerfolge** in Südamerika, China und Osteuropa erzielt“. WK 38/Januar 1996, S.20 „Ausgeglichenes Ergebnis angepeilt“

„Die günstige Konjunkturlage in Europa [...] und ein Anstieg des Exports [...] erklären die **Umsatzsteigerung** und die Verbesserung des Ergebnisses“. WK 37/Mai 1995, S.18 „Ergebnis 1994 erheblich verbessert“

„[...] was sich allerdings ebenfalls nicht in einer **Umsatzerhöhung** widerspiegelte“. WK 38/Februar 1996, S.16 „Wandel zur internationalen Firma“

„Bis zum Jahr 2000 wird mit einer **Umsatzverdoppelung** in Fernost [...] gerechnet“. WK 38/Februar 1996, S.16 „Wandel zur internationalen Firma“

„In den letzten Jahren haben wir [...] Prozessinnovationen auf den Weg gebracht, die gemeinsam mit dem kräftigen **Umsatzwachstum** zu diesem [...] Ergebnis führten“. WK 38/Februar 1996, S.15 „Hohe Zuwachsraten, gutes Ergebnis: `Wir waren auf der Sonnenseite“.

Das Wort Wachstum ist ein aus der Botanik in die Ökonomie übernommener Begriff mit bereits verblasster Metaphorik, der sehr zahlreiche zusammengesetzte Substantive bildet: *Wachstumsdynamik, Wachstumsimpulse, Wachstumskurs, Wachstumsraten, Wachstumssteigerung*: „Angesichts der 15 Mio. Arbeitslosen in Europa ist die Förderung von **Wachstum** und Beschäftigung [...] ein sehr wichtiges Ziel“. WK 37/Mai 1995, S.2 „Erwartungen der Wirtschaft an Europa“. Es ist ein Begriff aus der Betriebs- und Volkswirtschaftslehre, der mehrfach untersucht worden ist, daher wird er hier nicht eingehend besprochen.

Fremdwörter, die angesichts der wirtschaftlichen Lage nach der Wiedervereinigung in der Wirtschaftspresse Karriere machen, sind: *Produktivität, Restrukturierung* (Sanierung in der Industrie) und *Rationalisierung* (Veränderung um des rationellen Wirtschaftens willen) sowie Zusammensetzungen wie *Produktivitätssteigerung, Restrukturierungsmaßnahmen* und *Rationalisierungsmaßnahmen*. Aus Platzgründen muss hier auf die zahlreich vertretenen Zitate verzichtet werden. Viele der oben besprochenen Wörter, insbesondere Nominalisierungen, haben exakte Entsprechungen in der Form von Adjektiven oder Partizipien (*Globalisierung – global, Marktführer – marktführend*). In der Wirtschaftspresse des 20. Jahrhunderts existieren mehr fremdsprachige Adjektive und Partizipien (*expansiv, expandierend*), es werden auch immer mehr Zusammensetzungen gebildet (*gesamtwirtschaftlich, absatzorientiert, kundenindividuell*), hier ein Beispiel: „Auch Asien erwecke daher nicht den Anschein,

1996 ein *expandierender* Markt für Konsumgüter zu werden“.WK 38/ Februar 1996, S.5 „Finanzmärkte unter politischem Druck“.

5. Zeit der Krise

Die aufkommende Wirtschaftskrise wird sowohl im ausgehenden 19. als auch im 20. Jahrhundert an bestimmten Gruppen von Wörtern, die von der Wirtschaftspresse häufig benutzt werden, erkennbar.

5.1. Substantive mit dem Präfix *Über*

Die herannahende Krise wird in der Wirtschaftspresse des 19. Jahrhunderts an einer Gruppe der Substantive mit der Vorsilbe *Über-* sichtbar. Das häufigste von der alten Wirtschaftspresse gebrauchte Substantiv mit dieser Vorsilbe ist die *Überproduktion*, die als Ungleichgewicht zwischen Produktion und Absatz der hergestellten Ware verstanden wird. Der Begriff wurde von der Wirtschaftspresse der „Überproduktionstheorie“ entnommen, d.h. einer Konjunkturtheorie, nach der es durch einen zu schnellen Anstieg des allgemeinen Angebots an Konsumgütern und das gleichzeitige Sinken der Nachfrage (wegen allgemeiner Sättigung des Marktes oder unkontrolliertem Technisierungsprozess der kapitalistischen Wirtschaft nach K. Marx) zu Krisen komme. Heute gilt die Überproduktionstheorie als zum Teil veraltet. Krisen werden nicht allein durch *Überproduktion* erklärt, sondern zunehmend durch ein Lohn-Spar-Kredit-Gefälle. So scheint das Wort *Überproduktion* aus der Mode gekommen. Ende des 19. Jahrhunderts war es dagegen in aller Munde. Viele andere Substantive mit der Vorsilbe *Über-* (*Überfüllung*, *Übermaß*) beschrieben dem Laien, der eine Wirtschaftszeitung las, aber nicht unbedingt in Konjunkturtheorien bewandert war, die Erscheinung, die er am Markt beobachten konnte, näher. Diese Erscheinung ist in der Wirtschaftspresse des ausgehenden 20. Jahrhunderts nicht mehr präsent.

19. Jahrhundert

*„Inländische Emissionen, neue Schöpfungen waren in dem vergangenen Jahr um so weniger zu erwarten, als die **Überproduktion**, welche den Gegenstand allgemeiner Klagen bildet, die Beschränkung zu empfehlen scheint“.* BFH, 1/1886, S.1 „Das Jahr 1885“

*„[...] und heute noch, wird trotz **Überfüllung** des Marktes mit Waaren aller Art [...] ein Gewinn von 100 pct erzielt“.* HUG, 3/1885 17 Jan., S.35 „Der europäische Handel am Niger“

„Das **Übermaß** der Produktion ist sicherlich ein Nachteil [...]“. BFH, 17/1886, S.132 „Zur wirtschaftlichen Situation“

„Die **Überproduktion** in der gewerblichen Tätigkeit der europäischen Industrieländer, die **Überspekulation** auf kaufmännischem Gebiete [...] zwingen nicht allein Deutschland, sondern alle Industriestaaten Europas, sich nach neuen Absatzgebieten [...] umzusehen“. BFH, 4/1886, S.25 „Deutschland und Südamerika“

5.2. Substantive mit dem Bestimmungswort **Massen-**

Eine andere Gruppe sind im ausgehenden 19. Jahrhundert Zusammensetzungen mit dem Bestimmungswort *Massen-*. Bereits im Jahr 1885 war in der Wirtschaftspresse die Rede von *Massenproduktion*, *Massenartikel*, *Massenfabrikation* und *Massenkonsum*.

19. Jahrhundert

„Es vermehrten sich zusehends die mechanischen Stühle mit ihrer **Massenproduktion** [...]“. BFH, 36/1885, 6 Sept., S.292 „Die Seidenindustrie“
„[...] nur hat auch in dieser Branche die **Massenproduktion** die Preise mehr als herabgedrückt“.

„[...] klagen besonders die kleinen Meister (...) über die (...) Preisherabsetzung der billigen **Massenartikel** [...]“. HUG, 4/1885, 24 Jan., S.51 „Die Berliner Industrie in 1884“

„[...] da es sich nicht nur um ordinäre Artikel des **Massenkonsums** [...] handelt“. BFH, 51/1886, 30 Dez., S.374 „Deutschlands Export nach Smyrna und Marokko“.

Diese Wörter wurden Ende des 20. Jahrhunderts und werden bis heute von der Wirtschaftspresse in gleicher Bedeutung verwendet, allerdings werden sie nicht mehr als Vorboten einer Krise wahrgenommen, sondern als eine gewöhnliche (Massen-)Erscheinung.

5.3. Bezeichnungen für konjunkturelle Erscheinungen und Prozesse

19. Jahrhundert

In dieser Gruppe gibt es Wörter, die auch heutzutage allgemein verständlich geblieben sind: *Krise* (auch *Krisis*), *Stockung*, *Depression* und *Stagnation*. Als Gegensatz zu dem Wort *Aufschwung* („lebhaftere Aufwärtsentwicklung“) in der Wirtschaft wurde in der alten Wirtschaftssprache

das Wort *Darniederliegen* gefunden (das Verb *darniederliegen* wird von Wörterbüchern als „nicht gedeihen, nicht florieren, nicht leistungsfähig sein“ definiert). In der Presse des 20. Jahrhunderts konnte dieses Wort nicht mehr gefunden werden. Völlig aus dem wirtschaftssprachlichen Gebrauch scheint auch das Wort *Niedergang* im Sinne eines wirtschaftlichen Niederganges gekommen zu sein. Es wird als „Untergang oder Verfall“ definiert, heute jedoch nicht auf die Wirtschaft bezogen. Ganz im Gegenteil dazu verhält sich das Wort *Krise* (Tiefpunkt einer gefährlichen wirtschaftlichen Entwicklung, der in der Konjunkturtheorie zugleich der Wendepunkt ist) und *Weltkrise* (Krise in vielen Ländern der Welt). Es wurde in der alten Presse in der gleichen Bedeutung wie heute gefunden. Wenn es um verschiedenartige Krisen geht, so war damals beispielsweise oft von der *Zuckerkrise* die Rede. Krisen von geringerem Ausmaß oder kleinerem Umfang wurden als *Stockungen* oder *Geschäftsstockungen* bezeichnet. Auch heute kann man sagen, dass die Geschäfte *stocken*, wenn sie nicht zügig weitergehen oder gar unterbrochen sind. Hier sind einige Beispiele der alten Verwendungsweise:

- „England, Frankreich, die Vereinigten Staaten haben [...] dasselbe Ziel erreicht, nämlich vollständiges **Darniederliegen** der Industrie“. HUG, 6/1885, 7 Feb., S.83 „Der Handel Englands im Jahre 1884“
- „Es sei ein allgemeiner **Niedergang** der Industrie [...]“. HUG, 42/1885, 17 Okt., S.663 „Bericht der Handelskammer [...] für 1884“
- „Die Schwierigkeiten, mit denen bei der gegenwärtigen **Weltkrise** Handel und Industrie [...] zu kämpfen haben [...]“. BFH, 24/1886, 20 Juni, S.200 „Ein deutscher Baumwollenmarkt“
- „Die Ursachen der amerikanischen **Krisis** liegen viel tiefer [...]“. BFH, 23/1886, S.193 „Zur wirtschaftlichen Situation in den Vereinigten Staaten“
- „Holländisch Indiens Handel liegt in Folge der **Zuckerkrise** nieder“. BFH, 34/1885, 23 Aug., S.277 „Der überseeische Export von Manufakturwaaren“
- „Auf [...] **Geschäftsstockungen** [...] im Auslande wird in Deutschland hinzuweisen sein [...]“
- „[...] zunehmende Klagen über **Krisen** und **Stockungen** in Industrie und Handel [...]“. BFH, 12/1885, 22 März, S.92 „Zum wirtschaftlichen Rückgange Englands und Frankreichs“.

Neben der *Krise* stehen noch zwei Fremdwörter für die herannahende schwache Konjunktur: *Depression* (Phase des Niedergangs im Konjunkturverlauf) und *Stagnation* (Stillstand in der Entwicklung):

- „Es ist [...] ein Faktum, daß diese **Depression** die ganze Welt erfaßt hat“. HUG, 6/1885, 7 Feb., S.83 „Der Handel Englands im Jahre 1884“

„Ungeachtet der fortdauernden wirtschaftlichen **Stagnation** [...] haben [...] die Umsätze [...] eine Steigerung erfahren“. Beilage zum BFH, 17/1886, S. 139 „Bericht des Gouverneur’s“

20. Jahrhundert

In der Wirtschaftssprache des ausgehenden 20. Jahrhunderts wurden mehrere auf die Krise hinweisende zusammengesetzte Substantive mit dem Bestimmungswort *Absatz-* gefunden, da mit dem Wort *Absatz* oft die Schlussphase des innerbetrieblichen Umsatzprozesses gemeint ist: *Absatzprobleme*, *Absatzrückgang* (auch *Auftragsrückgang* und *Ergebnisrückgang*). Die Wörter bedeuten, dass Schwierigkeiten mit dem Verkauf der Ware auftreten und dass mengen- bzw. zahlenmäßig der Verkauf der Ware zurückgeht.

„Die Integration von Rover fällt umso leichter, als die Briten derzeit keine **Absatzprobleme** haben“. WK 37/Mai 1995, S.17 „Die Fahrt im Rover macht’s möglich [...]“

„Trotz dieser marktbedingten **Absatzrückgänge** ist Bitburger Light weiterhin die Nummer zwei unter Deutschlands Leichtbieren [...]“. WK 38/Februar 1996, S.17 „Absatzrekord: Erstmals über 4 Millionen Hektoliter“

„Beachte man die bereits jetzt feststellbaren **Auftragsrückgänge** mit real 4,6 Prozent [...]“. DHZ 45/3.Dez. 1993, S. 13 „Gefahr für den Standort Deutschland“

„Das Geschäftsfeld [...] ist [...] von einem konjunkturbedingten **Ergebnisrückgang** betroffen“. WK 38/Januar 1996, S.16 „MD-Bau-Verkauf bringt steigenden Jahresüberschuß im Konzern“

Die Zitate aus der Wirtschaftspresse mit dem Begriff *Konjunktur* geben Aufschluss darüber, dass jene am Ende der 90-er Jahre in Deutschland zurückgeht. Es wird über *Konjunkturabschwächung* berichtet:

„Ein wesentlicher Grund dafür war neben der allgemein schwachen **Konjunktur** für Konsumgüter die Ankündigung des neuen Betriebssystems“. WK 38/Januar 1996, S.13 „Akzent liegt auf Expansion“

„Am Ende des Jahres 1995 ist die deutsche **Konjunktur** durch eine unsichere Datenlage [...] geprägt“. WK 38/Januar 1996, S.2 „Konjunktur- und Zinsprognose 1996 [...]“

„Die **Konjunkturabschwächung** und der [...] Rückgang der Inflationsrate [...] bildeten ein günstiges Umfeld für die Geldpolitik [...]“. WK 38/Januar 1996, S.2 „Konjunktur- und Zinsprognose 1996 [...]“

Die Wirtschaft ist zum Ende des 20. Jahrhunderts bereits von *Konjunkturkrisen* (die von konjunkturellen Phasen geprägt sind) und von *Strukturkrisen* (die unabhängig davon sind und einzelne Wirtschaftszweige betreffen) geprägt:

„[...] und der öffentliche Bau im Westen steckt noch immer in der **Krise** [...]“. WK 37/Mai 1995, S.20 „Lokomotive noch unter Dampf?“

„Trotz **Konjunkturkrise** gibt es im Kraftfahrzeuggewerbe erkennbare Anzeichen für eine absehbare Wiederbelebung“.

„[...] die sich aus der derzeitigen **Strukturkrise** eröffnenden Chancen eines grundlegenden Strukturwandels sowie das ungebrochene Interesse der Bevölkerung an individueller Mobilität [...]“. DHZ 45/3.Dez.1993, S.12 „Europas Automobilmarkt in der Flaute“

Es beginnen *Stagnation* und *Rezession* zu herrschen:

„Alle anderen gehen davon aus, unverändert in der **Stagnation** zu verharren [...]“. WK 38/Januar 1996, S.23 „Lange Durststrecke scheint überwunden“

„Die **Rezession** erzwang die Erkenntnis: Wirtschaftswettbewerb ist auch ein Wettbewerb der Managementkonzepte“. WK 37/Mai 1995, S.2 „Verpaßt Deutschland den Anschluß?“

„So sind im Gewerbebau Westdeutschlands die Auswirkungen der **Rezession** [...] zu spüren“. WK 37/Mai 1995, S.20 „Lokomotive noch unter Dampf?“

6. Fazit und Ausblick

Die hier vorgestellten Wortschatzbeispiele für Aufschwung und Krise aus der Wirtschaftspresse des ausgehenden 19. und 20. Jahrhunderts geben einen Einblick in die Sprache der Wirtschaft in einer Zeitspanne, in der die Wirtschaft einerseits technischen Fortschritt und wirtschaftlichen Aufschwung und andererseits Zeiten schlechter Konjunktur erlebte. Die Wörter und Wortverbindungen sind Zeichen der Zeit und der damaligen Wirtschaftslage, der wirtschaftlichen Erfolge und Probleme der beiden ausgehenden Jahrhunderte, in denen der geschichtliche Hintergrund eine große Rolle spielte. Der Beitrag hat in authentischen Zitaten aus der Wirtschaftspresse Wortschatzbeispiele aus der Sprache der Wirtschaft vorgestellt, die eine lebendige Konjunktur widerspiegeln und danach die aufkommende Krisenzeit ankündigen. Viele von ihnen wurden zu Schlagwörtern ihrer Zeit. Viele Wortverbindungen etablierten sich als feste Wendungen der Wirtschaftssprache und gingen mit der Zeit aus der Presse in die Wörterbücher über. Dazu gehören insbesondere Wortverbindungen von Substantiv und Verb, die das Wirtschaftswachstum und den Aufschwung signalisieren. Der Vergleich zwischen dem Wortschatz des Ende des 19. und des 20. Jahrhunderts hat gezeigt, dass viele Wörter in ihrer Bedeutung nach 100 Jahren gleich geblieben

sind oder in einer etwas anderen Bedeutung weiter verwendet wurden. Es gab aber auch andere, die aus dem Gebrauch gekommen sind und neue, die sich aus den alten entwickelt hatten (z. B. mehrgliedrige Zusammensetzungen aus zweigliedrigen).

Die Untersuchung reiht sich in den Kontext einer größeren Wortschatzanalyse der Wirtschaftssprache ein, die von der Autorin vorgenommen wurde (STRZELECKA 2017, STRZELECKA 2020). Das Bestreben, die Entwicklung der Wirtschaftssprache im 21. Jahrhundert weiter zu verfolgen, bleibt dabei aktuell. Die praktische Anwendbarkeit der Analyse kann in der Erarbeitung von Wörterbüchern und Fachthesauri und der Erstellung von Terminologiebanken für elektronische Wörterbücher sowie in der Bearbeitung internationaler Terminologien, die eine Angleichung der Begriffe in verschiedenen Sprachen anstreben, liegen. Möglich ist auch der Einsatz in der Didaktik der Fachsprachen, insbesondere im Bereich des fachsprachlichen Fremdsprachenunterrichts. Der sprachwissenschaftliche Nutzen der Arbeit liegt in der Fachsprachenforschung im allgemeinen Sinne und in einem Beitrag zur diachronischen Beschreibung der Lexik der Sprache der Wirtschaft. Es wäre wünschenswert, wenn der hier gesammelte und ausgewertete Wortschatz zu anderen Analysen der Sprache der Wirtschaft anregen würde, da die an der Grenze zum Fachsprachenbereich stehende Wirtschaftssprache ein sich ständig entwickelndes und doch immer noch neues, wenig erforschtes Feld ist.

Literatur

- BÜLOW, Friedrich (1936): *Wörterbuch der Wirtschaft*. Leipzig: Körner.
- DICHTL Erwin / Issing OTTMAR (1994): *Vahlens Großes Wirtschaftslexikon in 4 Bänden*. München: C.H. Beck.
- ENGELSING Rolf (1983): *Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Deutschlands*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- ERKER, Paul (2002): *Dampflok, Daimler, DAX. Die deutsche Wirtschaft im 19. und 20. Jahrhundert*. München: DVA.
- FRANZ-WILLING Georg (1988): *Die technische Revolution im 19. Jahrhundert. Der Übergang zur industriellen Lebensweise*. Tübingen, Zürich, Paris: Hohenrain.
- GABLER, Theodor (1995): *Gabler Wirtschaftslexikon in 6 Bänden*. Wiesbaden: Gabler.
- HOFFMANN Lothar (1985): *Kommunikationsmittel Fachsprache*. Tübingen: Narr.
- KALVERKÄMPER Hartwig (1994): *Diachrone Fachsprachenforschung – Plädoyer für eine Öffnung in neue Perspektiven*. In: SPILLNER Bernd (Hg.): *Fachsprachen*. Forum für Angewandte Linguistik 27: 28–32.

- REGER Harald (1980): *Metaphern und Idiome in szenischen Texten, in der Werbe- und Pressesprache*. Hamburg: Buske.
- ROELCKE Thorsten (1999): *Fachsprachen*. Berlin: Schmidt.
- SCHIRMER Alfred (1911): *Wörterbuch der deutschen Kaufmannssprache auf geschichtlichen Grundlagen*. Straßburg: Trübner.
- STRZELECKA Grażyna (2017): *Zur Wirtschaftssprache des ausgehenden 19. Jahrhunderts – Bezeichnungen aus dem Bereich Arbeit und Soziales in ausgewählten Pressezitaten*. In: BARTOSZEWICZ Iwona / SZCZEK Joanna / TWOREK Artur: *Grenzen der Sprache – Grenzen der Sprachwissenschaft*. Wrocław: Neisse: 2252–40.
- STRZELECKA Grażyna (2020): *Die Krise in der Phrase: Das Bild der wirtschaftlichen Lage in ausgewählten Phrasen aus der Wirtschaftspresse des ausgehenden 19. Jahrhunderts*. In: GONDEK Anna / JURASZ Alina / KAŁASZNIK Marcelina / SZCZEK Joanna (Hg.): *Deutsche Phraseologie und Parömiologie im Kontakt und im Kontrast II. Beiträge der 2. internationalen Tagung zur Phraseologie und Parömiologie in Wrocław/Polen, 23.–25. Mai 2019*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač: 127–146.

Quellen:

Zeitungen aus dem 19. Jahrhundert:

- BBZ – Berliner Börsenzeitung (1886)
- BFH – Berliner Finanz- und Handelsblatt (1886)
- DLP – Deutsche Landwirtschaftliche Presse (1886)
- HUG – Handels- und Gewerbezeitung (1885)

Zeitungen aus dem 20. Jahrhundert:

- DW – Die Wirtschaft. Unternehmen-Märkte-Unternehmensführung (1995)
- DH – Deutsche Handwerkszeitung (1993)
- WK – Wirtschaftskurier. Nachrichten und Kommentare aus dem Industrie- und Finanzbereich (1995–1996)

Internetquellen:

- Wikipedia: <https://wikipedia.org/wiki/Gründerzeit>, www.boerse.de (10.06.2019)
- Bundesministerium für Wirtschaft: <https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Artikel/Ministerium/90-98.html> (10.06.2019)
- Die Welt: <https://www.welt.de/print-welt/article414610/Die-deutsche-Wirtschaft-im-19-und20-Jahrhundert.html> (10.06.2019)

Zusammenfassung: Der Beitrag umfasst in ausgewählten Zitaten, die der Wirtschaftspresse des ausgehenden 19. und 20. Jahrhunderts entnommen wurden, Wortschatzbeispiele aus Wirtschaftsartikeln aus den Jahren 1885–1886 und 1993–1996, die die

Zeit des Aufschwungs und später die Zeit der aufkommenden Krise beschreiben. Sie werden anhand von Wirtschaftswörterbüchern definiert und erläutert. Dabei soll gezeigt werden, wie sich die Sprache der Wirtschaft, insbesondere im Bereich Handel, in der Zeitspanne von etwa 100 Jahren entwickelt und verändert hat. Die Gruppierung des Wortschatzes soll einen besseren Überblick über die von der Wirtschaftspresse behandelten Themen geben. Der sprachwissenschaftliche Nutzen der Arbeit liegt, wie erhofft, in einem Beitrag zur diachronischen Beschreibung der Lexik der Sprache der Wirtschaft. Der Vergleich mit dem 20. Jh. zeigt, wie sich die Sprache der Wirtschaft in dem gewählten Bereich entwickelte, welche Wörter aus dem Gebrauch gekommen sind, welche einem Bedeutungswandel unterlagen und welche bis heute in unveränderter Form fungieren.

Schlüsselwörter: Sprache der Wirtschaft, 19. Jahrhundert, 20. Jahrhundert, Aufschwung und Krise, Wirtschaftspresse

Okres ożywienia gospodarczego i kryzysu w słownictwie ekonomicznym końca XIX oraz XX wieku w oparciu o wybrane cytaty z prasy ekonomicznej

Streszczenie: W artykule zamieszczono przykłady słownictwa z artykułów gospodarczych powstałych w latach 1885–1886 i 1993–1996, które opisują okres ożywienia gospodarczego, a następnie okres narastającego kryzysu. Są one definiowane i wyjaśniane za pomocą słowników ekonomicznych. Celem jest pokazanie, w jaki sposób język ekonomii, zwłaszcza w dziedzinie handlu, rozwijał się i zmieniał w ciągu około 100 lat. Grupowanie słownictwa ma na celu uzyskanie lepszego przeglądu tematów poruszanych w prasie biznesowej. Wartość językoznawcza pracy polega na przyczynieniu się do diachronicznego opisu leksyki języka ekonomii. Porównanie z XX wiekiem pokazuje, jak rozwijał się język ekonomii w wybranej dziedzinie, które słowa wyszły z użycia, których znaczenie uległo zmianie i które do dziś funkcjonują w niezmienionej formie.

Słowa kluczowe: język ekonomii, XIX wiek, XX wiek, wzloty i upadki, prasa biznesowa

Time of upswing and time of crisis in business vocabulary of the late 19th and 20th centuries in selected quotes from the business press

Summary: The article focuses on selected quotes taken from the business press of the late 19th and 20th centuries, vocabulary examples from business articles from the years 1885–1886 and 1993–1996, which describe the period of the upswing and later the period of the emerging crisis. They are defined and explained with the help of business dictionaries. The aim is to show how the language of business, especially in the area of trade, developed and changed over a period of around 100 years. The grouping of the vocabulary is intended to give a better overview of the topics covered by the business press. The linguistic benefit of the work lies, as hoped, in a contribution to the diachronic description of the lexicon of the language of business. A comparison with the

20th century shows how the language of the economy developed in the selected area, which words have come out of use, which have been affected by a shift in meaning, and which have remained unchanged to this day.

Keywords: language of economy, 19th century, 20th century, upswing and crisis, business press

Dr. Grażyna Strzelecka, Germanistin, Lehrbeauftragte am Germanistikinstitut der Neophilologischen Fakultät der Warschauer Universität; Promotion über Sprache der Wirtschaft 1885–1996. Autorin von Lehrprogrammen für Wirtschaftsdeutsch und Fachsprachen an der Germanistik, Autorin touristischer Reiseführer durch Polen, Autorin des Lehrbuchs „Berufssprache Deutsch in Logistik und Spedition“ (WSiP 2016). In den Jahren 1990–2000 Mitglied des Staatsausschusses für Prüfungen in Deutsch am Ministerium für Bildung und am Justizministerium. In den Jahren 2001–2011 im Außendienst der Republik Polen in der BRD. Gegenwärtig: Lehrauftrag und Forschungstätigkeit an der Warschauer Universität, Interessengebiete: Sprachwissenschaft, Sprache der Wirtschaft, Didaktik der Fachsprachen.

Dr Grażyna Strzelecka, germanistka, wykładowca w Instytucie Germanistyki Wydziału Neofilologicznego Uniwersytetu Warszawskiego; doktorat z języka ekonomii 1885–1996; autorka programów nauczania języka niemieckiego biznesowego i języków specjalistycznych w Zakładzie Germanistyki, autorka przewodników turystycznych po Polsce, autorka podręcznika „Język niemiecki zawodowy w logistyce i spedycji” (WSiP 2016). W latach 1990–2000 członek Państwowej Komisji Egzaminacyjnej z języka niemieckiego przy Ministerstwie Edukacji i Ministerstwie Sprawiedliwości. W latach 2001–2011 w służbie dyplomatycznej Rzeczypospolitej Polskiej w RFN. Obecnie działalność dydaktyczna i badawcza na Uniwersytecie Warszawskim, obszary zainteresowań: Lingwistyka, język ekonomii, dydaktyka języków specjalistycznych.

Grażyna Strzelecka, PhD, is a German Studies researcher, lecturer at the German Studies Institute of the Faculty of Modern Languages at Warsaw University; Doctorate on the language of business 1885–1996. Author of teaching programs for business German and specialized languages in German Studies, author of tourist travel guides of Poland, author of the textbook „Berufssprache Deutsch in Logistik und Spedition“ [Professional German Language in Logistics and Forwarding] (WSiP 2016). Between 1990–2000, member of the State Committee for Examinations in German at the Ministry of Education and the Ministry of Justice. In the years 2001–2011 in the field service of the Republic of Poland in the Federal Republic of Germany. Currently: teaching position and research activity at Warsaw University, areas of interest: linguistics, language of business, teaching of technical and professional languages.
